Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 75 (2013)

Heft: 4: Schule in Randregionen

Artikel: Gemeinden und ihre Schulen

Autor: Flury, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeinden und ihre Schulen

Es gibt verschiedene Aufzählungen, was alles eine Gemeinde ausmache, ein Dorfladen, ein Restaurant, eine Kirche, aber sicher gehört eine Schule immer dazu.

VON JOHANNES FLURY / FOTOS: HANSLUZI KESSLER

Kann ein Dorf auch ohne Schule ein Dorf sein, eine Gemeinde auch ohne Schule eine Gemeinde? Die Frage scheint rhetorisch, denn in den letzten Jahrzehnten haben sich immer mehr Gemeinden daran gewöhnen müssen, ihre Schule, teilweise oder ganz, mit einer anderen Schule zusammenzulegen und zu sehen, wie die Schülerinnen und Schüler am Morgen mit dem Schulbus das Dorf verlassen. Fehlt etwas? Und, wenn ja, was? Und wie kann das Fehlende kompensiert werden? Oder bleibt eine Leerstelle, die immer schmerzt? Jede, jeder von uns kennt Beispiele, wo Gemeinden oder Fraktionen mit allen Mitteln um den Erhalt der Schule gekämpft haben und zwar, bis es schlicht aus Gründen der Demografie nicht mehr ging.

Für und gegen den Erhalt der Dorfschule

Gründe dafür und Gründe dagegen gibt es viele, einige seien in der Folge angedeutet:

- Sind es in erster Linie pädagogische Gründe? Ist die Schule besser, wenn sie integrierter Teil eines Dorfganzen ist? Oder ist sie nicht gerade besser, wenn sie eine respektable Zahl an Schülerinnen und Schülern aufweist, eine gesunde Durchmischung und ein förderndes Lernklima?
- Sind es soziale Gründe, weil die Existenz einer Schule im Dorf eine Mischung der Generationen garantiert? Steht die Angst dahinter, dass die Kinder in einer zentralisierten Schule allerhand Einflüssen ausgesetzt sind, vor denen man sie bewahren möchte?
- Sind es psychologische Gründe, weil die Schliessung der Schule als der Beginn des Sterbens eines Dorfes empfunden wird?

- Sind es umgekehrt finanzielle Gründe, weil es schlicht billiger ist, die Kinder gemeinsam mit anderen in grösseren Kontexten zu schulen?
- Sind es ökonomische Gründe, weil ohne Schule das Dorf als Wohn- und Arbeitsort weniger attraktiv ist, Steuerzahler verliert und so über kurz oder lang seine Selbstständigkeit aufgeben muss?
- Sind es politische Gründe, weil in aller Regel in grösseren Einheiten der Einfluss auf die Führung der Schule zurückgeht und sie eine grössere Autonomie gewinnt?
- Sind es personelle Gründe, weil eine oder zwei Lehrpersonen schlicht nicht mehr alles abdecken können, was verlangt wird, und auch in Gefahr sind zu vereinsamen? Ist es nicht so, dass kleine Schulen häufig zu einer Durchgangsstation für junge Lehrpersonen werden und der häufige Wechsel der Qualität der Schule nicht zuträglich ist?

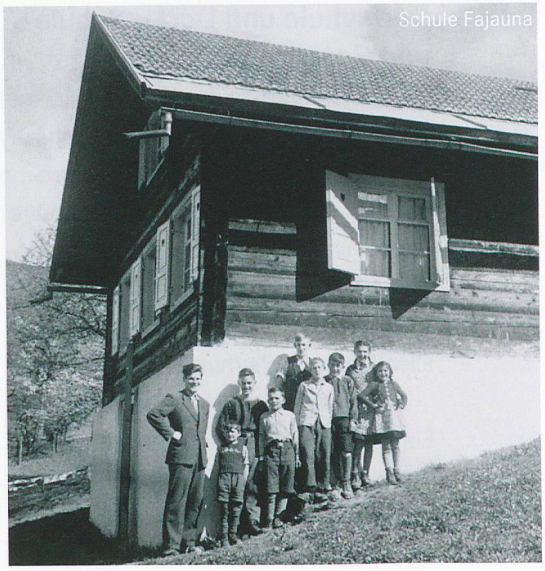
Aktuelle Schulorganisation ist auch Spiegel der Geschichte

Die Schulhäuser der Gemeinde Schiers dokumentieren den Prozess der Schulkonzentration eindrücklich. Schiers hatte einst Fraktionsschulen in Stels, Fajauna, Lunden, Maria, Pusserein und Schuders, die Schulhäuser machen dies bis heute sichtbar.

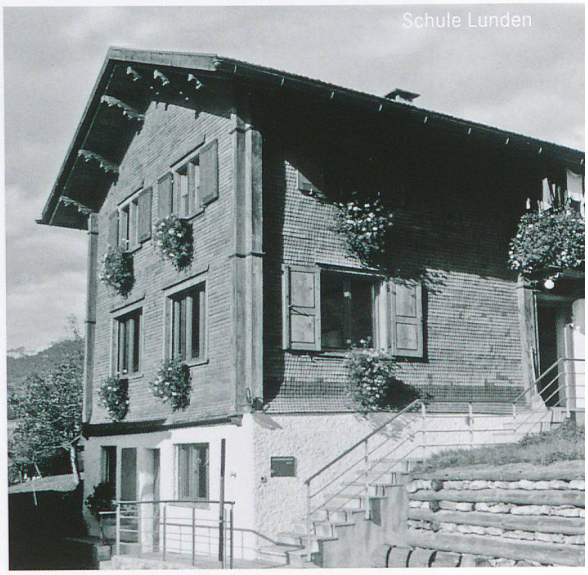
Natürlich handelt es sich hier nicht um eigene politische Gemeinden, aber die Fraktionen hatten ihr eigenes Gesicht und die Schule war ein Teil dieses Gesichts. Jetzt werden alle Schülerinnen und Schüler in den beiden Schulanlagen des Taldorfes unterrichtet. Vielleicht hat Schiers damit innerhalb der Gemeinde das vorweggenommen, was Jahre später in den Talschaften geschehen ist oder geschieht oder noch geschehen wird. Im Val Müstair zum Beispiel war die Schul- und Gemeindezusammenlegung eine Art von Parallelprozess, wenn auch über Jahre verteilt.

Ich habe selbst miterlebt, wie die Fraktion Schuders um ihre Schule gekämpft hat. Es ging dort angesichts der damals noch viel schlechteren und gefährlicheren Strasse darum, die Kinder vor einem objektiv heiklen Schulweg zu bewahren. Insofern waren es nicht rein nostalgische oder subjektive Gründe. Es ging auch darum, dass Schuders sich eingestehen musste, keine aus sich allein lebensfähige Gemeinde zu sein – und das ist ein schwieriger, mühsamer und schmerzlicher Prozess. Deshalb wurde mit Sonderbewilligungen gearbeitet, es wurde versucht, Familien ins Dorf zu holen, um die Schule zu retten (Tagessschulen sind ein weiterer Versuch) – und am Schluss steht dann doch in nicht wenigen Fällen das Unabänderliche: Die Schliessung der eigenen Schule und ihre Zusammenlegung mit einer anderen.

Nicht selten wurde dann als erster Schritt noch eine Organisationsform erprobt, die beiden Dörfern etwas beliess: Eine Abteilung im einen, die andere im anderen Dorf mit der Konsequenz, dass die Lehrpersonen alleine waren und ihre Fluktuation entsprechend zunahm. So sind die meisten heutigen Schulorganisationen in Graubünden Resultat eines geschichtlichen, oft schmerzhaften Prozesses und es ist anzunehmen, dass dieser noch weitergeht und dass er schmerzlich bleibt.


Schule Fajauna

Schule Stels


Schule Lunden

Dorfschule und Dorf – Schule und Gesellschaft

Was macht es denn aus, dass ein Schulweg von zwanzig Minuten innerhalb des Gemeindegebiets als durchaus normal und zumutbar empfunden wird, eine 10 Minuten dauernde Busfahrt in ein anderes Dorf als Zumutung, die mit allen Mitteln zu verhindern ist?

Ein solches angenommenes Beispiel illustriert, dass es um anderes geht als um rein pädagogische Gründe. Wenn die dörfliche Gemeinschaft sich noch als solche empfindet, will sie das in allen Altersstufen und auf möglichst vielen Gebieten sein. Der Verzicht auf die Schule, auf das tägliche Miterleben der Pausen mit dem Lärm der Kinder, auf die Mitarbeit der Schule und der einzelnen Schülerinnen und Schüler bei dörflichen Anlässen, auf das oft auch von Spannungen begleitete Miteinander trifft die dörfliche Gemeinschaft und nimmt ihr ein zentrales Element weg. Sie muss erleben, dass ein neues Organisationsprinzip Einzug hält, nicht mehr das lokale (ich könnte auch sagen geografische), sondern das stärker aufgabenbezogene. Es ist so etwas wie der Einzug des Expertenwesens, wo vorher noch das Gefühl herrschte, eine Gemeinde sei eigentlich ein autarkes, nur auf sich selbst gestelltes Gebilde, das im Grunde fähig wäre, sich selbst über die Runden zu bringen. In einem derartigen Gedankengebäude ist die Schule ein Teil des Dorfes. Die soziale Funktion überwiegt, die Unterrichtsfunktion tritt demgegenüber in den Hintergrund.

Heute hat die Schule einen ganz anderen Stellenwert: Sie ist ein Teil einer Gesellschaft, die sich für fast alle Gebiete auf professionelle Experten und Expertinnen abstützt. Schule dient in erster Line dazu, junge Menschen auszubilden, damit sie in einer hoch differenzierten Gesellschaft ihren Platz einnehmen können; und damit ist die Schule weit mehr spezialisiert als dies früher der Fall war, als sie eingebettet war in den Tages- und Jahresablauf des Dorfes oder der Fraktion.

Solche Entwicklungen geschehen, und wir sind dermassen Teil davon, dass wir sie in aller Regel gar nicht wahrnehmen. Erst wenn eine Schulschliessung oder -verlegung ansteht, werden wir uns dessen bewusst. Aber es ist eben nicht eigentlich die Schule (oder der Dorfladen oder die Sennerei oder die Bankfiliale), welche anders wird, es ist vielmehr eine Entwicklung innerhalb der Gesellschaft, die an solchen Ereignissen sichtbar wird. Die ländliche Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren dermassen verändert, dass wir nur mit Mühe mitkommen und das Ganze als schmerzlichen Prozess empfinden. Schule spiegelt die Gesellschaft, die Gesellschaft bestimmt das Bild der Schule. Sich entziehen ist unmöglich, mitgestalten schon eher. Aber einfacher wird es nicht.

Schule Schuders